

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
 Die Abonnements werden in Danzig von der Redaktion, in der Post-
 abteilung des Reichs von den betreffenden Postämtern.
 Der Preis für ein Jahr mit dem Postzuschuss beträgt 12 Francs, halbjährlich 6 Francs, vierteljährlich 3 Francs, monatlich 1 Franc 1/2. — Zuschriften und Geld-
 sendungen werden nicht zurückgeschickt. — Die
 Preise für Anzeigen sind in der Rubrik des Tagesblattes zu sehen.

Redaktion, Administration und Druckerei
 Strada Model No. 7
 Telefon 22/88.

Verkauf
 Die 6-spaltige Zeitungs- oder deren Raum 16 Dani; bei anderen An-
 ordnungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Druckerei
 gewährt für die 2-spaltige Vorderseite 1/2 Francs. — In Deutschland
 und Österreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen von
 Herrn Rudolf Hoffe, Hasenhein & Wagner, A.-G., S. L. Danneberg &
 Co., Die Presse, H. Oppell, M. Dulesch, W. Augenthaler & Co.,
 G. J. Bornberg, Heinrich Schödel, P. Eiler, Hamburg, alle
 alle selben Anzeigen-Expeditionen des Zustandes.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Januar 1910 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Ein Kapitel sozialer Gesetzgebung.

Bukarest 1. Januar 1910.

Unsere Regierung hat die Reihe der versprochenen sozialen Wahlrechtsgesetze für das städtische Proletariat in wenig verheißungsvoller Weise eingeleitet und unter der Begründung, das Assoziationsrecht der staatlichen Beamten und Handwerker zu regeln, ein Gesetz geschaffen, bei dem offenbar nicht der Geist des sozialen Friedens, sondern derjenige des sozialen Hasses und der sozialen Verfolgung zu Gebote stand.

Wir begreifen es, daß die Regierung, gestützt auf gewisse Erfahrungen der Vergangenheit, die Staatsmaschine davor sichern wollte, daß ihr regelmäßiger Gang durch einen Ausstand staatlicher Beamten oder Arbeiter gestört werde. Wir hatten in Rumänien schon allenthalben derartige Ausstände, und zwar nicht bloß solche der Briefträger und Telegraphenboten, der Arbeiterinnen der Monopolvergie und der Arbeiter der Staatsbahnen, sondern sogar einen Streik der Unversitätsprofessoren, die eine ihnen mißliebige Gesetzesvorlage des Unterrichtsministers durch eine motivierte und solidarische Entfaltung der Vorlesungen beantworteten. Vor derartigen Dingen muß sich der Staat im Interesse seiner Autorität, im Interesse der Sicherheit der Verwaltung und des gesamtgesellschaftlichen Betriebes unbedingt schützen, und das neue Gesetz hätte seinen Zweck vollkommen erfüllt, wenn es Einzel- oder Massenausstände der staatlichen Angestellten aller Kategorien auf das strengste verboten und auch Maßregeln für die Verhütung der auf solche Ausstände gerichteten

Agitationen der staatlichen Angestellten ergriffen hätte.

Die Regierung aber wollte offenbar den sich darbietenden Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne gleichzeitig noch einige andere Fragen zu erledigen, und sie tat dies in überaus unglücklicher Weise. In erster Reihe wurde der überwiegenden Mehrzahl der staatlichen Beamten und aller beim Staate beschäftigten Arbeiter und Handwerker das Recht der Assoziation in einer Weise verweigert, die einer vollkommenen Aufhebung des Vereinigungsrechtes gleichkommt. Der Beamte, der pensionberechtigt ist, der eine gewisse Sicherheit der Beförderung hat und für den die staatliche Gewalt über seinen Tod hinaus sorgt, indem sie auch seine Witwe und seine Waisen versorgt, mag sich allenfalls mit dieser neuen Ordnung der Dinge zufrieden geben. Ganz anders sieht es mit den beim Staate beschäftigten Lohnarbeitern, denen keiner dieser Vorteile geboten wird. Ihre Bezahlung reicht gerade aus, um ihren, so lange sie arbeiten können, eine kümmerliche Existenz zu gewähren. Diese Leute sind auf professionelle Vereinigungen angewiesen, Kranken-, Vorschuß- und Unterstützungsvereine sowie zahlreiche andere auf dem Prinzip der wechselseitigen Hilfe und der professionellen Solidarität basierende Vereinigungen sind für sie eine Lebensfrage, und wenn man ihnen diese Vereinigungen nimmt, hat man sie in empfindlicher Weise geschädigt und ihnen den heute schon bitteren Kampf um die Existenz noch mehr erschwert. Es klingt wie ein schlechter Scherz, wenn ihnen ein nachträglich hinzugefügter Artikel des Gesetzes verspricht, daß der Staat, die Gemeinden und die Distrikte für sie in den nächsten 2 Jahren Alters-, Kranken- und Unfallversicherungen schaffen werden. Dieses Versprechen ist nicht erfüllbar, weil seine Durchführung kolossale Mittel, die nicht vorhanden sind, und neue komplizierte Organisationen, die in absehbarer Zeit nicht geschaffen werden können, erfordert. Für eine mehr als vage Aussicht muß also der staatliche Arbeiter ein positives Gut hergeben, für das ihm in Wirklichkeit keinerlei Kompensation geboten wird.

Ungeheuerlich geradezu sind jene Bestimmungen des neuen Gesetzes, die sich auf die Ausstände der in den privaten Fabriken, Werkstätten und Anstalten beschäftigten Arbeiter beziehen. Der betreffende Artikel des Gesetzes erkennt gleich von Anfang an den Grundsatz von der Freiheit der Arbeit an und gesteht den privaten Arbeitern auch das Recht auf den Ausstand zu, der für sie das wirksamste und in der ganzen Welt zugestandene Mittel in dem Kampfe für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen darstellt. Der gleiche Paragraph will aber auch denjenigen Arbeiter, der keine Lust hat, sich einem Streik anzuschließen, davor schützen, daß er in gewaltsamer Weise zur Einstellung der Arbeit

gezwungen werde. Eine ausgezeichnete Maßregel, die es verdient hätte, in dem Gesetze in der denkbar klarsten und eingehendsten Weise formuliert zu werden. Statt dessen aber beschränkt sich das Gesetz darauf, in einer überaus vagen Form, die jeder willkürlichen Auslegung, die jedem bösen Willen und jeder Angeberei Tür und Tor öffnet, zu erklären, daß derjenige, der durch „Drohungen und Gewalt“ einen Streik hervorruft oder die Fortdauer eines Streiks veranlaßt, von dem nächstliegenden Bezirksgerichte mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren bestraft werden soll; und wenn der Schuldige nicht dem Verbands der betreffenden Fabrik oder Werkstätte angehört, so soll über ihn unter allen Umständen das Höchstmaß der Strafe, also 2 Jahre Gefängnis, verhängt werden.

Der Zweck dieser Maßregel ist klar. Ein Streik muß, um Erfolg zu haben, entsprechend vorbereitet werden; es wird agitiert, es werden Versammlungen veranstaltet und Reden gehalten. In einer Versammlung, im Feuer der Improvisation, insbesondere dann, wenn der Bildungsgrad des Sprechenden kein allzu hoher und die Sache, um die gekämpft wird, das tägliche Brot für den Sprecher und seine Familie ist, wie leicht kann da ein starker Wortentschlüpfen! Und wenn dann der in Frage stehende Streik ausbricht oder fortbauert, so ist das Verbrechen der Drohung erwiesen, und der betreffende Arbeiter wandert ins Gefängnis. Und dort, wo der Fall nicht so klar liegt, wird sich immer ein Denunziant, ein Spion, ein Interessierter finden, der von einer Drohung oder einer Gewalttätigkeit zu erzählen weiß, und in dieser Weise wird die Polizei die Arbeiter und insbesondere ihre Führer jederzeit in der Gewalt haben und jeden von ihnen ins Gefängnis bringen können, wann sie will.

Die Regierung glaubt offenbar, in dieser Weise gewissen gefährlichen Agitationen und Bestrebungen ein Ende machen zu können, die, wie es heißt, in unserer Arbeiterschaft zutage treten. Die Erfahrung aber lehrt, daß durch derartige Gewalt- und Knechtungsmaßregeln nichts anderes erreicht wird, als daß die herrschende Erbitterung vermehrt wird, und daß Bewegungen, die im Lichte des Tages und der öffentlichen Diskussion harmlos verlaufen oder gar zu nützlichen Triebkräften werden könnten, den überaus gefährlichen Charakter der geheimen Wühlarbeit annehmen. Einen Trost haben wir bloß, daß das neue Gesetz, gerade wegen seiner drakonischen Strenge, in der Praxis nicht anwendbar sein wird, und daß sich recht bald eine Regierung wird finden müssen, um dieses legislative Monstrum entweder gänzlich aufzuheben oder es doch in einer Weise abzuändern, die den Anforderungen der Gerechtigkeit und der sozialen Notwendigkeit entspricht.

Heillette

König Leopold und die Frauen.

Es ist ein heikles Thema, das man unter diesem Titel behandeln könnte. Ein König und die Frauen! Man denkt an Nebenköniginnen, an Wesen voll Liebreiz und Geist, die das gesellschaftliche Leben eines Hofes im Rahmen der Etikette beherrschten, wie es einst in Frankreich der Fall gewesen. Man denkt an romantische Abenteuer, vom Schleier des Geheimnisses umweht: an Mysterien und Schwärmerien, an heiße Leidenschaft und flüchtige Launen, über die sich ein Königsmantel breitet; — an schmerzliche Romandien zur Wahrung des äußeren Anstandes — — — zur Aufrechterhaltung jenes jüngst nicht mehr vorhandenen Glaubens an die Unantastbarkeit der Jugend auf dem Thron.

König Leopold, der ruheloze Mann, dessen Plänen der Tod plötzlich ein Ziel gesetzt, hat niemals jenes Gefühl empfunden, das man „Schon vor der Öffentlichkeit“ nennen könnte. Auch der wohlwollendste Geschichtsschreiber — und es ist erstaunlich, wie viel wohlwollende Beurteilung rote Monarchen finden — wird nicht verschweigen können, daß dieser König auf Jugend und Schönheit nur bei anderen das größte Gewicht legte. Ein Mann von souveränem Egoismus ist mit ihm aus dem Leben geschieden, ein Mann, der in der höchsten Potenz die Treue in der Untreue besaß. Daß er mit diesen beiden Veranlagungen den Frauen, die durch das Geschick mit ihm verbunden waren — seiner Gemahlin und seinen Töchtern — zum Unglücksbringer werden mußte, ist klar. In der Geschichte unglücklicher Königinnen muß der vor sieben Jahren an einem schweren Herzleiden verstorbenen Königin Henriette von Belgien einer der ersten Plätze eingeräumt werden. Die Politik — die siegreiche Politik des kühnen Koburgers König Leo-

polds I. — hatte die 17 jährige Erzherzogin aus dem alten Kaiserhaus, seinem Sohn, dem jungen Herzog Leopold von Brabant, nachmaligen König Leopold II., angetraut. Mit schwarzem Herzen war das junge Mädchen in ihre neue Heimat eingezogen und die Briefe, die sie von dort an die Freunde ihrer Kindheitsjahre richtete, sprachen von schweren Schattens, die sich auf ihr Leben niederzogen. Es war nur eine kurzzeitige Reizung, die ihr Gemahl ihr zu schenken gewillt war, und mit dem Tode des einzigen Sohnes, im Jahre 1869, war sie erloschen — wenn sie überhaupt jemals gelebt hatte . . .

Durch 33 Jahre, durch 33 endlose Jahre hat diese unglückliche Frau ihr Leid aus einer Einsamkeit in die andere geschleppt, ihren Schmerz, ihren Kummer und ihre Trauer in trostloser Abgeschlossenheit lebendig erhalten und ihre 33 Jahre hindurch alles getan, um ihrem königlichen Gatten nicht zu begegnen, — der sie nie wie sie ihn. Wenn jemals König Leopold für Dinge, die keinen Marktwert besitzen, Interesse empfunden haben würde, das bella-gendwerte Los dieser schwerkranken Frau hätte ihn ergreifen müssen. Sein Interesse an ihr erwachte erst wieder, nachdem ihr armes Herz, das längst gestorben war, zu schlagen aufgehört hatte. Es war auch nicht das Interesse an ihr selbst, sondern an ihrer Hinterlassenschaft, die die sterbende Königin testamentarisch ihren drei Töchtern vermacht.

Diese Hinterlassenschaft könnte gering oder groß sein, je nachdem man den Erbinnen feindlich oder freundschaftlich gegenüberstehen gewillt war: Königin Henriette war nicht reich gewesen, als sie im Jahre 1853 dem damaligen Herzog von Brabant ihre Hand reichte. Zuerst, einer jüdischen Sitte gemäß, durch Prokuration in Wien, sodann, vierzehn Tage später, persönlich in Brüssel, in der Kathedrale der heiligen Subula. König Leopold machte nun geltend, daß er die Wiener Prokurationsurkunde als maßgebend erachte, als dann nicht die Gütergemeinschaft herangezogen werden könne, sondern nur das damals eingebrachte

Vermögen der Königin zur Verteilung zu gelangen hätte. Man hat ihm darauf zu Recht erwidert, das Prokurationsurkunden zu jenen Dingen gehören, die längst aufgehört haben, etwas anderes zu sein als eine Form, ohne Originalität aus verklungenen Tagen, und daß für Belgien die einzig gültige Ehe jene sei, die das junge Paar damals persönlich in der Kathedrale zu Brüssel geschlossen hätte. Und für diese auf belgischer Boden geschlossene Ehe sei der belgische Brauch der ehelichen Gütergemeinschaft anzuwenden!

Gütergemeinschaft — das bedeutet für die Töchter der verstorbenen Königin die Hälfte des Vermögens ihres Vaters, der bekanntlich einer der größten und erfolgreichsten Spekulant der letzten fünfzig Jahre gewesen. Gütergemeinschaft — das bedeutet die Hälfte von mindestens 100 Millionen — nein, von noch weit mehr! Denn der Kongostaat, dessen unkontrollierbarer Souverän König Leopold gewesen, hatte an 115 Millionen Anleihen gemacht, wozu dem König, der 3 Millionen jährlicher Apanage von Belgien bezog, noch aus „Geschäften“ in China annähernd 15 Millionen zufließen, zu denen noch ein Ringewinn von 80 Millionen aus der Kronomäne des Kongo Staates kam. Rechnet man dazu, daß die Einnahmen des Kongo Staates um 10 Millionen mehr und die Ausgaben um 3 1/2 Millionen weniger betrugen, als im „Voranschlag“ vorausgesehen war, addiert man, daß während elf der gewinnreichsten Jahre das Budget streng geheim gehalten wurde, so kann man es verstehen, daß die feinerzeit von einem Staatsminister inspierte Berechnung des königlichen Vermögens, wohl annähernd stimmt, die — selbst nach Abzug der Gelder, die er für Bauten, Schloßläufe und Anlagen verausgabte — von mindestens 175 Millionen sprach.

Wie man sieht, scheinen es nur ethische Gründe gewesen zu sein, die diesen Großkaufmann auf dem Thron, der zu seines Lebens niemals vom Pfad der Jugend abwich, mit einem Haß über das Grab hinaus gegen seine Töchter erfüllte. Was sie taten, verließ also in seinem Augen „contra honos moros“, gegen die guten Sitten, denen

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 31. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn S. Miffir eröffnet.

Anwesend 96 Deputierte.

Auf der Ministerbank Herr Toma Stelian.

Da der Minister des Innern nicht in der Kammer anwesend ist, so bittet Herr Jorga, daß seine Interpellation über die Agitationen der Juden und über die Ausweisung der jüdischen Journalisten auf den nächsten Tag festgesetzt werde.

Der Präsident sagt, daß er dies Verlangen dem Minister des Innern mitteilen werde.

Herr Jorga verliest eine, wie er sagt, aus einer „antirumänischen Offizin“ an die Arbeiter in Paris abgefundene Adresse, in welcher das Land Rumänien verläumdet und gesagt wird, daß die rumänische Regierung den Dr. Katosky hat ermorden wollen. Auch diese Adresse gehöre zu den Agitationen der Juden.

Der Justizminister erwidert, daß er Nachforschungen einleiten wolle.

Herr George Marzescu sagt, es gibt mehrere Deputierte, die von der von Herrn Jorga verlesenen Adresse Kenntnis haben.

Herr Em. Culoglu zeigt zwei Nummern des Pariser sozialistischen Blattes „L'Humanité“ vor, in denen es heißt, daß derjenige, der dem Blatte Informationen über die Angelegenheit Katosky sende, Herr Mille ist. Herr Culoglu spricht dann in persönlicher Frage mit Herrn Fleba. Er erinnert, daß Herr Fleba seinerzeit in seinem Blatte „Dreptatea“ eine Verleumdung an die Adresse einer Witwe gerichtet habe. Darüber entzweit, habe er von Herrn Fleba Genußnahme verlangt, dieser aber habe angegeben, daß der Verfasser Anton Bacalabasa sei, der sich außer Landes befindet. Soweit bezüglich der Ritterlichkeit des Herrn Fleba. Herr Culoglu sagt, daß er nicht der Polizeipräsident des Herrn Fleba sondern der liberalen Partei war. Herr Fleba habe als Minister des Innern nicht die geringste Idee von seinen Pflichten als Minister gehabt. So sei er eines Tages, während Herr Culoglu Polizeipräsident war, auf die Polizei gekommen, habe sich direkt in den Polizeiarrest begeben und habe ein Paar Zigeuner in Freiheit gesetzt, ohne nachzuforschen, weshalb ihre Verhaftung erfolgt sei. (Peterzeit). Als Grund für die Feindschaft des Herrn Fleba bezeichnete Herr Culoglu Folgendes: Als Herr Fleba hauptstädtischer Primar war, sei er, Culoglu, damals Präsekt von Ilfov, genötigt gewesen, zu intervenieren, um Herrn Fleba zu verhindern, daß er die Bauern des von ihm gepächelten Gutes Batra-Bacaresti ausbeute. Von Bratianu ließ Herr Fleba, dessen Schmutzereien er sah, und den er als „Fas ohne Boden“ bezeichnete, fallen.

Der Präsident: Herr Fleba ist nicht anwesend, und ich bitte Sie, nicht diese Worte zu gebrauchen, weil er nicht Ihnen antworten kann.

Herr Culoglu: Es sind hier Journalisten, es sind Leute, welche ihm meine Worte mitteilen können. Ich stehe zu seiner Verfügung. Ich muß hier eine Verleumdung abwaschen, die Herr Fleba gegen mich erhoben hat, daß ich nämlich eine Frau bei Hofe eingeführt habe, von der ich behauptete, daß es eine Dame der vornehmen Gesellschaft sei, während es in Wirklichkeit eine Prostituierte war. 25 Jahre lang habe ich die Verantwortung für diese Infamie getragen, die ich nie begangen habe, und deren ich nicht fähig bin. Herr Fleba habe auch Herrn Dem. Moruzzi beschuldigt, daß er der Genosse eines Falschmünzers sei und hatte wegen dieser Verleumdung von Herrn Moruzzi bald Schläge bekommen. Herr Fleba wollte, als er Minister des Innern war, eine Art von Plebiszit der Bauernschaft für sich in Szene setzen und seine Kandidaten im dritten Kollegium aller Distrikte des Landes aufstellen. Um Herrn Fleba zu destruktion, habe die Regierung, die hieron durch ihn, Herrn Culoglu, Kenntnis erhielt, die Reihenfolge der Wahlen abgeändert und zuerst die Wahlen für den Senat und

er belanntlich bis an sein Lebensende huldigte. Daß er diesen strengen Maßstab nur an die vom Schicksal wahrlich nicht verwöhnten Töchter und nicht an seine persönlichen Beziehungen legte, bildet eine Illustration zu dem alten Wort vom Splitter und Balken. Vielleicht werden jene drei Worte, die inhaltlich so stark mit drei anderen kontrastieren, die der König so oft — nicht nur hinter den Kulissen der Pariser Oper — gesprochen, zum Ausgangspunkt einer Aktion werden. Die Störungen und Schenkungen rückgängig macht, deren Triebfeder nicht philanthropische Großmut, sondern pathologischer, unverständlicher Haß gewesen.

Und der Abschluß seines Wintermärchens? Dieses humoristische Vaterglück an der Seite der Portierstöchter, die vorerst nur noch mit Wenigen das Geheimnis einer vielleicht vollzogenen Eheschließung teilte? . . . Wäre es ein reicher Privatmann, der so durch alle Pfügen gewatet wäre wie dieser fürstliche Herr, der seine Kinder enterbt und der noch vor Torichluß die unweiberrüschig letzte Dame seines Herzens geheißelt und zur Besitzerin ungezählter Millionen gemacht haben würde, kein Gerichtshof der Welt würde an diese jugendlichen Taten als contra bonos mores verstoßend zu bezeichnen und sie auf das Konto jener „Materkerschneidungen“ zu setzen, die die vollständige Zurechnungs-fähigkeit ausschließen.

Und um die letzte, heitere Konsequenz aus dieser Möglichkeit zu ziehen: Die Baronin Baughan, ihres Namens, der ihr nachweilich rechtlich nicht gehört, und ihrer Million, die ihr durch das Gesetz vielleicht genommen werden können, beraubt bleibe die einzige Frau, die — wenn auch unbewußt — König Leopold um seiner selbst willen geliebt haben würde. . . J. Vorm

bann erst die Wahlen für die Kammer gemacht. Aus diesem Grunde — so fährt der Redner fort — kann mich Herr Fleba nicht leiden, und wenn ich meine Demission als Polizeipräsident gab, so war es, weil weder Herr Fleba ein Minister für mich war, noch ich ein Präsekt für ihn war. Als Herr Fleba Minister des Innern und ich Polizeipräsident war, schob er mir die Depeſchen mit dem Resultate der Wahlen unter die Nase und sagte mir, daß er der liberalen Partei den Hals brechen werde.

Es werden einige Indigenate votiert.

Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 31. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 unter dem Vorsitz des Generals Dubisteanu eröffnet.

Anwesend 84 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren M. Jerekyde, M. Doleanu und Al. Constantinescu.

Der Präsident verliest die Antwort des belgischen Senates auf das anlässlich des Todes des Königs der Belgier vom rumänischen Senate abgefundene Kondolenztelegramm.

Herr Enacovici verlangt, daß ihm mehrere Daten bezüglich der Zuckerrfabrikation im Lande zur Verfügung gestellt werden, da er eine diesbezügliche Interpellation einbringen wolle.

Auf Verlangen des Ministers des Innern wird das von der Kammer bereits votierte Gesetz gegen die Syndikate und gegen die Streiks auf die Tagesordnung gesetzt.

Herr N. Xenopol erklärt im Namen der Opposition, daß er keinen Anteil an der Diskussion nehme, weil das Gesetz in so übereilter und allem Brauche widersprechender Weise eingebracht worden sei.

Das Gesetz wird ohne Debatte angenommen.

Der Bischof von Roman setzt seine am Tage vorher begonnene Rede fort, um sich gegen die vom Kultusminister gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verteidigen.

Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 1. Januar 1909.

Tageskalender. Sonntag, 2 Januar. Rath.: Matarie

Prot.: Matarie, Orthodox: Vonsfajus.

Witterungsbericht. 31. Dezember: — 1 Mitternacht, + 17 Uhr früh, + 3 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 763, Himmel unwölkt. Höchste Temperatur + 14 in Pitesti, niederste — 7 in Dorna.

Sonnenaufgang 7.54 — Sonnenuntergang 4.42.

Unseren geehrten Abonnenten, Freunden und Lesern, rufen wir zum Jahreswechsel ein herzlichliches

Prosit Neujahr!

zu.

Die Redaktion des „BUKARESTER TAGBLATT“

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ bei.

Vom Hofe. S. M. der König verfügte auch in diesem Jahre, daß anlässlich der Weihnachtsfeier an die Armen Gaben in Geld, Holz und Bekleidungsgegenstände sowohl in der Hauptstadt als auch in Jassy und Craiova verteilt werden. Diese Gaben belaufen sich auf die Summe von ca 50000 Lei. Die Verteilung der Spenden hat bereits begonnen. — Die kronprinzliche Familie wird nächsten Donnerstag den 6. Januar am Vorabend des orthodoxen Weihnachtsfestes, den ersten Geburtstag der kleinen Prinzessin Zleana feiern, die wie bekannt, im vorigen Jahre im Schlosse Petrischor in Sinala das Licht der Welt erblickt hat. Im Laufe der nächsten Tage wird die kronprinzliche Familie auch noch zwei andere Jahrestage zu feiern haben, und zwar am 9. Januar den Geburtstag der kleinen Prinzessin Maria und am Tage darauf den Jahrestag der Hochzeit des Kronprinzenpaares. Die Prinzessin Maria, die im Jahre 1899 in Gotha geboren ist, tritt in ihr zehntes Lebensjahr. Die Heirat unseres Kronprinzenpaares ist belanntlich am 10. Januar 1893 in Sigmaringen geschlossen worden, so daß das kronprinzliche Paar also seit 17 Jahren verheiratet ist.

Personalnachrichten. Der langjährige Direktor der Nationalbank, Herr Eugen Carada, der im politischen Leben eine hervorragende Rolle spielt, ist schwer erkrankt. Sein Zustand kößt in Anbetracht des hohen Alters des Patienten ernste Besorgnisse ein. — Der Generalsekretär des Handels- und Industrieministeriums, Herr Dr. Cranga, ist aus Rom zurückgekehrt, wo er unser Land beim internationalen landwirtschaftlichen Kongresse vertreten hat. — Der neue Kammerpräsident, Herr S. Miffir, wurde vorgestern Abend von S. M. dem König in Privataudienz empfangen.

Parlamentarisches. Die Gesetzentwürfe für die Erhöhung der Offiziersgehälter ist bereits von allen Sektionen der Kammer angenommen worden. Zum Richtertaliter wurde Herr Kapitän Sturdza gewählt, der seinen Bericht heute vorlegen wird. — Die gesetzgebenden Körper werden heute bis zum 10. (23.) Januar Ferien nehmen.

Beratung der Majoritäten. Gestern Abend fand um 6 Uhr im Senatssaale eine Beratung der Majoritäten statt. Als erster ergriß der interimistische Ministerpräsident Herr Jerekyde das Wort, der die im Umlauf befindlichen Ge-

rüchte über die Schwäche der Regierung sowie über die in ihrem Schoße herrschende Uneinigkeit und Mißverständnisse demontierte und die Deputierten bat, während der Weihnachtsferien die Anhänger aufzuklären und zu ermutigen. Die Vertreter der Majoritäten versicherten die Regierung des vollen Vertrauens. — Der Finanzminister Herr Emil Costinescu sagte, daß alle im Umlauf gebrachten Gerüchte über den beabsichtigten Rücktritt des Cabinets und über Zwistigkeiten innerhalb der Regierung közwilige Erfindung seien. Die liberale Regierung besitze das Vertrauen einer kompakten Majorität und auch das Vertrauen S. M. des Königs. Die Regierung sei entschlossen, ihre Pflicht bis zum Ende zu erfüllen. — Zum Schluß begaben sich die Minister zu Herrn Jonel Bratianu, den sie das Vertrauen der Majorität und der vollen Harmonie im Schoße des Cabinets versicherten.

Ministerpräsident Bratianu und die Juden. Die „Egalitatea“, das älteste und verbreitetste Organ der jüdischen Juden, weiß in ihrer letzten Nummer folgendes zu melden: Am Vorabend des auf ihn ausgeführten Attentats, hatte der Ministerpräsident Herr Bratianu auf seinen eigenen Wunsch eine Entree mit einem hervorragenden Zionisten des Landes. Herr Bratianu interessierte sich für die zionistische Bewegung, welcher er sympathisch gegenüberstehe und erklärte, daß so lange er Ministerpräsident ist, die Juden sich über nichts zu beklagen haben werden. Auf die einschränkenden Bestimmungen übergehend, die in den neuen Gesetzesentwürfen enthalten sind, bemerkte der Ministerpräsident, daß derlei Einschränkungen auch in anderen ähnlichen Gesetzgebungen im Auslande vorkommen.

Wenn die Meldung des angeführten Blattes richtig ist — und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln — so bilden die Äußerungen des Herrn Ministerpräsidenten ein trostreiches und ermutigendes Moment in diesen aufgeregten Zeiten, wo im Parlamente offen der Fremdenhaß gepredigt wird und wo ein Jorga es wagt, zu erklären, daß es Pflicht des rumänischen Staates sei sich mit hohen chinesischen Mauern zu umgeben. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten beweisen ferner, daß die in gewissen Kreisen vorherrschende Meinung, als ob die jetzige Regierung von antisemitischen oder fremdenfeindlichen Gefühlen befeelt ist, jeder Grundlage entbehren.

Das Bestehen des Ministerpräsidenten. Die Nerze haben gestern den Verband des Herrn Jonel Bratianu erneuert und haben aus diesem Anlasse konstatiert, daß die von den Rügeln verursachten Wunden nahezu gänzlich geschlossen sind. Herr Bratianu hat bereits das Bett verlassen und beschäftigt sich während des ganzen Tages.

Die rumänische Mission in Sevastopol. Der rumänische Kreuzer „Cisabeta“ ist Dienstag um 1 Uhr vor Sevastopol eingetroffen. Mittwoch Vormittag um 11 Uhr begab sich der Chef der zu dem Zaren Nikolaus II. entsandten Mission, Kommandeur Seb. Cusiagi in Begleitung der Herren Commandeur Catareanu und Lieutenant-Commandeur Ecobrea zum Festungscommandanten, wo er vom Commandanten der Festung Sevastopol Generalleutnant Ananichir in Vertretung des Generalkommandanten der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres empfangen wurde. Diesem Empfange wohnten auch der Stadtpräsekt Kapitän zur See Kulkreb sowie eine Anzahl anderer höherer Offiziere bei.

Der Kampf gegen das neue Verleumdungs- und Streikgesetz. Gegen das neue Verleumdungs- und Streikgesetz. Gegen das neue Verleumdungs- und Streikgesetz macht sich im ganzen Lande eine sehr heftige Agitation geltend. Heute Abend wird im Dacia-Saale eine große Protestversammlung stattfinden, auf welcher unter Anderm der Präsident des Handwerkerklubs Herr Gh. Stanescu sowie drei Universitätsstudenten das Wort ergreifen werden. Ferner wird eine Gruppe von Studenten nächsten Mittwoch im Club „Romania Muncitoare“ in der Str. Piata Anzei 26 eine große öffentliche Versammlung abhalten, um gegen das neue Gesetz zu protestieren. — Die Komitees aller Syndikate der Hauptstadt hielten gestern Abend im Saale des Clubs „Romania Muncitoare“ eine vertrauliche Beratung über die auf der Tagesordnung befindlichen Fragen. Das Syndikat der Schuhmacher wird nächsten Montag im Saale der Syndikate eine Versammlung abhalten, um gegen das neue Gesetz zu protestieren. — Auch aus der Provinz wird die Abhaltung von Protestversammlungen gemeldet.

Der Bischof von Roman unter Anklage gestellt. Die heutige Synode hat im Einverständnis mit der Regierung im Prinzip beschlossen, den Bischof Gerassim von Roman unter Anklage zu stellen; und zu diesem Zwecke ist die heilige Synode für heute Sonnabend zu einer außerordentlichen Session einberufen worden. In der heutigen Sitzung wird beschlossen werden, daß an den Bischof von Roman, gemäß der Vorschriften des kanonischen Rechts drei Aufforderungen geschickt werden, wieder in die Synode einzutreten und an den Sitzungen dieser Körperschaft teilzunehmen. Falls der Bischof von Roman sich weigert, diesen Einladungen Folge zu leisten, wird er unter Anklage gestellt und von der Synode abgeurteilt werden.

Militärisches. Der Kriegswminister General Crainiceanu hat folgende Verordnung erlassen: Kein Soldat wird als Offiziersbursche verwendet werden können, bevor er nicht ein Jahr Dienst bei der Truppe gemacht hat. Nach Verlauf eines Jahres werden die Offiziersburschen in die Kaserne zurückkehren müssen. Diese Maßregel wurde ergriffen, weil man konstatiert hat, daß viele Soldaten die Kaserne verlassen, ohne die nötige militärische Ausbildung zu genießen weil sie die drei Dienstjahre ausschließlich als Offiziersburschen in Verwendung gestanden waren. — General Crainiceanu ist andererseits bemüht, für die Soldaten die Verwendung als Diener, die mit den militärischen Würde unvereinbar ist, soweit als nur möglich zu beseitigen, indem er darauf drängt, daß die Offiziere an Stell-

des Buschen, auf den sie ein Recht haben, eine Geldent-

schädigung annehmen. Kleine Nachrichten. Die Bulavener Univeritätsstuden-

Eröffnung der Eisenbahnlinie Ploesti-Argiceni-Slobozia. Am 29. Dezember erfolgte die Eröffnung der

Folkszählung. Die letzte Volkszählung in Rumänien hat bekanntlich vor zehn Jahren stattgefunden und wurde

D. J. K. — Öffentliche Vorträge. — Nächsten Montag, den 21.3. Januar 1910, 9 Uhr Abends, im großen

Ein Kataster der Bukarester Häuser. Der zweite Bürgermeister, Herr Hagi-Eudoxay, hat die Anfertigung

Eine Sensationsaffaire in Jassy. In einem bescheidenen Häuschen in der Str. Dragosch in Jassy wurden,

In Brasilien fand an 19. d. M. die Einweihung des neuen Gebäudes „Agilul de Noapte“ statt.

Die neuen Banknoten. In den ersten Tagen des Monats Januar. a. St. gelangen die neuen von der Na-

tional-Bank in Paris bestellten Noten zur Verteilung. Die neuen Banknoten, deren Farbe bekanntlich violett sein wird,

Im zoologischen Museum bereitet der rührige Dr. Antipa übermüde Ueberwachungen vor. Kaum hat er das

Die schöne Salathe. Romische Oper von Franz v. Suppe, werden uns die Damen der D. D. L. zu ihrem

Cultura-Ball. Wie bereits an dieser Stelle gemeldet, wird das Comité der bekannten „Cultura“ anlässlich

Unterstreife beim Regiment 5 Jalomita. Vor dem Kriegsgerichte des 3. Armeekorps in Saizak kam

find, so wurde das Kriegsgericht in spezieller Weise aus dem Divisionskommandanten General Garciu als Präsidenten

Die Firma Carol Göbl Esor. J. St. Rasbescu hat auch in diesem Jahre eine ganze Kollektion von Kalen-

Feuerschiff. Gestern Abend um 6 Uhr brach in der Strada Barosiei 26 im Manufakturwaarengeschäft des Herrn

Ein böser Spatz. Der Präsident des Senates General Budisteanu erhielt vorgestern einen Brief, in dem er

Selbstmord eines Juragendarmen. Gestern Nachmittag um halb 2 schloß sich der Gendarm Ion Uzta im

Telegamme. Auszeichnung des österreichischen Ministerpräsidenten. Wien, 31. Dezember. Der Kaiser verleiht dem

Der neue türkische Großvezier. Konstantinopel, 31. Dezember. Der neue türkische

Konstantinopel, 31. Dezember. Es verlautet, daß der neue Großvezier Halik Bey für die Begnadigung

Silmi Pascha Botschafter in Paris. Konstantinopel, 31. Dezember. Der „Feni Sozettu“

Wieder die Kretafrage. Wien, 31. Dezember. In diplomatischen Kreisen wird die Tatsache,

Große Fröste in Amerika. Berlin, 31. Dezember. Aus Newyork wird gemeldet,

Wieder die Kretafrage. Wien, 31. Dezember. In diplomatischen Kreisen wird die Tatsache,

Große Fröste in Amerika. Berlin, 31. Dezember. Aus Newyork wird gemeldet,

Wieder die Kretafrage. Wien, 31. Dezember. In diplomatischen Kreisen wird die Tatsache,

Große Fröste in Amerika. Berlin, 31. Dezember. Aus Newyork wird gemeldet,

Das neue Jahr.

- Von Sidonie Deseft. -

(Original-Feuilleton des „Bularenes Tagblatt“.)

Wolle, rauschende Glockentöne durchbeben die heile kalte Nachtluft; erst vereinzelt, nachhallende Klänge, dann immer mehr anschwellend, je mehr neue hinzutamen, bis sie sich alle zu einer klangerfüllten, hehren Harmonie vereinigten, welche die Lüfte vibrieren und die Menschenherzen erheben ließ, in der Ahnung einer noch dunkeln, unbekanntem Zukunft, an der Schwelle eines neuen Jahres.

Im dem hellerleuchteten Salon im Erdgeschoß eines großen Hauses mischte sich der seine Klang der Kristallgläser in die erhabene Harmonie der Glockentöne; man stieß an, beglückwünschte einander, dunkle und blaue Augen leuchteten einander entgegen, junge Lippen lächelten und sprachen die üblichen Worte: „prosit Neujahr!“

Es war fast lauter Jugend, die der Hausherr, selbst nach ein junger Mann, heute um sich versammelt hatte, zur Feier des scheidenden Jahres, welches ihm noch zuletzt einen großen literarischen Erfolg gebracht hatte: sein Erstlingswerk auf dem Gebiete der dramatischen Kunst hatte einen durchschlagenden, glänzenden Erfolg gehabt.

Ein Wunder, wenn den bis nun wenig beachteten Schriftsteller, dessen Novellen und Romane sich kaum über das bescheidene Mittelmaß erhoben hatten, dieser plötzliche Ruhm mehr berauschte, als der perlende Champagner, der die Augen seiner fröhlichen Gäste leuchten machte!

Diese traurige Folge des großen Glückes war die plötzliche Erkrankung des alten Vaters des Dichters, der während der Vorstellung, von einem unerklärlichen Anfall ergriffen, und seitdem nicht in's normale Geleise zurückgekehrt war; er hatte in der Bogen, die er mit seiner Schwiegertochter, seiner älteren Tochter und einer jungen Freundin der beiden Frauen inne hatte, seinen Anfall höchster Aufregung, fast tobuchtsähnlich, erlitten, und es hatte viel Mühe gekostet, ihn ohne das Publikum aufmerksam zu machen, aus dem Theater zu entfernen; die wenigen, die ihn sahen, wie er unartikuliert Laute hervorstieß, sagten: Der gute Alte ist wohl vor Freude über den Erfolg seines Sohnes übergeschnappt!

Diese Version wurde am nächsten Tage von der Presse

und aller Welt aufgegriffen, und erhöhte noch den Eindruck des Stückes und den Ruhm des glücklichen Dichters und bebauernswerten Sohnes.

Man erkundigte sich teilnehmend, und bemerkte mit Rührung die peinliche Empfindung, welche sich in den Zügen des Sohnes malte, wenn nach dem Verschiden des Vaters gefragt wurde; gewiß, er litt furchtbar unter diesem Uebermaß des Erfolges und hätte wohl gewünscht, die Wirkung seines Stückes wäre eine weniger erschütternde gewesen.

Das heutige Fest erleichterte alle teilnahmevollen Freunde; offenbar ging es dem alten Herrn besser, sonst wäre diese Feier nicht veranstaltet worden.

„Kann ich nicht zu ihm hinauf?“ fragte die junge Freundin, welche in der Bogen gewesen, die Hausfrau, „er hat mich ja sonst gern gesehen.“

„Nein, Lisa,“ erwiderte jene, und eine Schreckempfindung verduftete plötzlich ihr Gesicht, er ist ja ruhig, melancholisch, aber er duldet niemand fremden — überhaupt niemanden, als Anna (eine Tochter) und mich in seiner Nähe.“

Der Arzt sagt, man muß ihm absolut nachgeben, und ihn vor jeder Aufregung bewahren.“

„Und dein Mann, darf er auch nicht zu ihm?“

Die junge Frau zuckte zusammen aber sie sagte sich bald.

„Auch er nicht... das heißt... ich weiß nicht... aber ich lasse Ernst nicht gern zu ihm um seiner selbst willen, er ist auch sehr nervös, und leidet doppelt.“

Das junge Mädchen ward nachdellisch. Wenn der alte Mann Tochter und Schwiegertochter um sich duldet, so würde ihr Anblick ihn doch auch nicht aufregen; er hatte sie ja gern und nannte sie immer sein Töchterchen, bedauernd, keinen jüngern Sohn zu besitzen, der sie ihm als Tochter zuführen könnte.

Die Fröhlichkeit der Gesellschaft freute sie plötzlich nicht mehr, wenn sie an den lieben alten Mann dachte, der entfernt von aller Lust und Freude, einsam und im Saune eines unverklärlichen Wahnes diese Neujahrsnacht zubrachte.

„Sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß zwischen Vater und Sohn ein Geheimnis bestehen mußte, eine geheime Schuld von irgend einer Seite; ihr war der Sohn, der Gatte ihrer Freundin, nicht sympathisch, wenn es eine Schuld gab, so schrieb sie dieselbe ihm zu.“

Der Alte war seinen Kindern, besonders seinem Sohne, entfremdet, sie verstanden ihn nicht, ihn, der in einer anderen, vergangenen Zeit lebte, und sich der neuen nicht unterordnen wollte.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, schlich das junge Mädchen auf den Corridor hinaus, und huschte dann leichtfüßig die Treppe zum Oberstock empor, zum Zimmer des Vaters, welches sie gut kannte, da sie oft im vergangenen Winter den Frauen an seinem Krankenbette — er war damals einige Woche gelegen — Gesellschaft geleistet hatte.

Auf ihr schüchternes Klopfen erhielt sie keine Antwort — sie drückte leise die Tür auf und stand im Zimmer... ein Ausdruck des Entsetzens entfuhr ihren Lippen, aber in rascher Selbstegegenwart stürzte sie nach dem Fenster und öffnete es weit, daß die kalte, frische Nachtluft hereinströmte, den erstickenen Kohlenbrand verdrängend.

Am Bette lag der alte Mann... er schien zu schlummern, aber als sie ihm rasch eine Handvoll Wasser in's Gesicht spritzte und der kalte Luftstrom ihn streifte, öffnete er die Augen und schaute sie mit klarem Blicke lange an.

„Warum störst Du mich, Töchterchen?“ begann er leise, klagend; „jetzt wäre vielleicht schon alles vorüber — warum gönnt Du mir nicht die Ruhe?“

Selbstmord! Wie eine eiserne Faust legten sich seine Worte auf ihr Herz; zwar war dies ihr erster Gedanke

„Das ist ein hartes Wort, Durchlaucht“, flüsterte die Hofdame mit gesenkten Augen.

„Es trifft nur die Wahrheit. Zwanzig Jahre lang, Fräulein von Mengersen, habe ich Ihre Gegenwart ertragen. Im Anfange kamen wir ja auch recht gut miteinander aus bis Sie meinem Neffen... Doch wozu noch Worte darüber zu verlieren? Sie wissen das ebenso gut wie ich. Kurz, ich gebrauche keine Hofdame mehr — ich werde meinen Haushalt anders einrichten — ich ersuche Sie, noch heute mein Haus zu verlassen.“

Sollten Euer Durchlaucht nicht gerade unter den jetzigen Verhältnissen eine treue Dienerin gebrauchen?“ fragte Fräulein von Mengersen heuchlerisch.

„Eine treue Dienerin — allerdings. — Sie jedoch nicht“, entgegnete die Prinzessin scharf und wandte sich ab. In den Augen des alten Fräuleins bligte es feindselig auf. Doch erwiderte sie nichts mehr, sondern machte eine fleißige, sehr tiefe Verbeugung und entfernte sich mit laienartig geräuschlosen Schritten.

gewesen, als sie das qualmerfüllte Zimmer betrat, aber die unverperzte Tür ließ auch einen Zufall vermuten.

„Papachen, Papachen, begann sie mit zitternder Stimme, bemüht, einen leichten Ton anzuschlagen, „was machen Sie uns für Schreck und Leid! Ihr Töchterchen wird Sie nimmer lieb haben, wenn Sie nicht gleich ein braver, folgsamer Patient werden, der trachtet, wie am schnellsten gesund zu werden!“ und sie streichelte sein weißes Haar, während ihr die Tränen über die Wangen liefen.

Der alte Mann setzte sich mühsam auf und trocknete mit dem Taschentuch das Wasser von seinem Gesichte ab.

„Du hast Recht, Töchterchen, es war eine Feigheit, was ich tun wollte... und eine Bosheit — gerade in der Neujahrsnacht, wenn die unten sich unterhalten und den jungen Dichterruhm feiern.“

Was hat man Dir gesagt, Töchterchen, nicht wahr, man sagt, der Alte ist verrückt worden? — Widerspruch mir nicht, ich weiß es, und sie haben Recht; damals im Theater, packte es mich, wie eine Raseret, und auch später noch konnte ich ihn nicht sehen, ohne in Wut zu geraten.

„Aber Papachen, was reden Sie sich da ein, das ist ja zum Lachen, Sie guter, lieber, böser Papa! Sie hatten eine leichte Nerventriese, die nichts zu bedeuten hat, und der Arzt hat absolute Ruhe verordnet, sonst nichts! Neben Sie sich doch nichts ein, das macht Sie ja eden krank!“

„Versprechen Sie mir — geben Sie die Hand darauf! daß Sie hübsch ruhig sein werden, damit Sie bald ganz gesund werden! Sigen Sie da, neben mir —“ sie zog ihn sanft auf einen Stuhl nieder — „und wünschen Sie mir ein gutes Neues Jahr!“

Sie schloß rasch das Fenster und legte frisches Holz auf die verglimmende Stut im Ofen; es war kalt geworden und sie krümelte, während ihre Wangen vor Aufregung glühten und ihr Herz rasend klopfte... war der Alte wahnsinnig? Er schien so ruhig und klar! Oder hatte der Selbstmordversuch seine Energie erschöpft? Oder war hier eine Art Krise überstanden?

Sie kam und setzte sich an seine Seite. Er hatte sie mit den Blicken verfolgt, mit seinem sanften, guten Blick von einst.

„Mein Töchterchen“, begann er leise, „ich glaube wirklich, es war ein Anfall von Wahnsinn, der mich damals gepackt hat, und die Furcht vor einer Wiederholung ist nicht unbegründet — widersprich mir nicht —“ rief er aus, als sie eine Bewegung machte, „höre mich ruhig an, jetzt bin ich bei klarem Bewußtsein. Ich fürchte, in einem neuen Anfall zu geraten, was... was ich nicht verraten will, denn es ist ja doch mein Sohn, mein Kind, trotz allem, was er mir angetan. Aber dir will ich's sagen, Töchterchen, und daraus laßtst du sehen, wie lieb ich dich habe und wie hoch ich dich schätze, daß ich dir ein Geheimnis anvertraue, welches ich ins Grab nehmen wollte, wegen dem ich sterben wollte, aus Furcht, es preiszugeben... Du sollst es wissen, du allein! Anna und Lisa ahnen es nur...“

„Auch ich war in meiner Jugend literarisch tätig, habe auch einige Theaterstücke geschrieben, die aber nicht

als daß er nicht fürchten sollte, der Fürst sei ihm abermals unterlegen. Eine sinnliche und bei allem äußeren Anschein der Stärke doch schwache Natur, wie sie der Fürst besaß, ließ sich nur zu leicht in die Felle einer verführerischen Schönheit schlagen.

Des Marquis Befürchtungen sollten recht behalten! Nach einigen Stunden überbrachte ihm Jean, der Kammerdiener des Fürsten, folgendes Billett:

„Lieber Marquis de la Barre! Signora Giulietta hat mir alles erzählt. Ich finde allerdings Ihr Vorgehen etwas stark und wünschte, daß diese Szene nicht stattgefunden hätte, aber im Grunde genommen war sie doch im Recht. Ich bin nun der ganzen Komödie überdrüssig und verzichte auf die Verwählung mit einer Dame, welche so empfindlich gegen unsere Schwächen ist. Ich ziehe es vor, meine Freiheit — wenigstens vorläufig — zu bewahren, und werde, um allen Erörterungen aus dem Wege zu gehen, mit dem Nachtschnellzuge nach Paris abreisen.“

Ihre Nachrichten erwartete ich durch meinen diplomatischen Vertreter in Paris.

Ihr Ihnen stets wohlgesinnter Georg.“

Mit einem berben Fluch warf der Marquis den Brief auf den Tisch. Dann wandte er sich an den noch immer da stehenden Kammerdiener, auf dessen glattem Gesichte ein schlaues Lächeln ruhte.

„Seine Höhezeit reißt heute abend ab?“ fragte der Marquis.

„Ja, Herr Marquis.“

Prinzess Lilli.

Roman von Erich Böhm.

Die Prinzessin atmete auf. Dann ging sie einige Male in erstem Sinnen versunken auf und ab, blieb dann stehen, warf mit einer stolzen, fast trotigen Gebärde das Haupt in den Nacken und drückte energisch auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Ein Diener trat ein.

„Ich lasse Fräulein Mengersen auf einen Augenblick bitten.“

Der Diener entfernte sich, und die Prinzessin begann wieder auf und ab zu gehen.

Dann trat Fräulein von Mengersen ein, verbeugte sich fleißig und sagte mit ihrer tonlosen Grabesstimme:

„Eure Durchlaucht haben befohlen?“

„Ja — und zwar das letztemal, Fräulein von Mengersen, Ich wollte Sie ersuchen, noch heute Ihre Koffer zu packen und dieses Haus zu verlassen.“

Eine leichte Röte stieg in den eingesunkenen Wangen der Hofdame empor. Ihre Augen nahmen einen scharfen, bössartigen Ausdruck an.

„Euer Durchlaucht Befehl überrascht mich!“ sprach sie langsam. „Wodurch habe ich mir die Ungnade Euer Durchlaucht zugezogen?“

Ein rascher erklaunter Blick der Prinzessin streifte das Gesicht der Hofdame.

„Muß ich Ihnen das wirklich sagen, Fräulein von Mengersen.“

„Ich bitte untertänigst darum, um seiner hochfürstlichen Durchlaucht, dem regierenden Fürsten, Bericht über meine Entlassung erstatten zu können. Euer Durchlaucht werden sich gnädigst entfinden, daß ich auf Befehl und im Solde Seiner hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Fürsten den Dienst bei Euer Durchlaucht übernommen habe.“

„Aber der regierende Fürst wollte mir sicherlich keine Spionin an die Seite setzen, Fräulein von Mengersen.“ entgegnete die Prinzessin heftig.

14. Kapitel.

Voll Ungebuld erwartete der Marquis die Rückkehr des Fürsten, der nach der Villa Giuliettas gefahren war, nachdem ihm der Marquis mitgeteilt hatte, daß Giulietta mit Prinzess Lilli zusammengetroffen sei und ihr sehr wahrscheinlich ihr Verhältnis zu dem Fürsten entdeckt habe.

Der Fürst war sehr erzürnt gewesen.

„Ich werde der Signora oedenentlich den Text lesen“, grollte er. „Wie konnte sie nur eine solche Tallosigkeit begen? Und da es Ihnen, Marquis nicht gelungen ist, sie zur Abreise zu bewegen, so werde ich ihr den Restepaß austreten.“

Mit diesem Vorsatz war der Fürst fortgegangen, aber Stunden vergingen, ohne daß er zurückkehrte oder irgend eine Nachricht schickte.

Der Marquis wurde unruhig. Er kannte den bezauhernden Einfluß der Schönheit der Italienerin allzu gut,

das Glück hatten, von einer Bühne angenommen zu werden.

Ich verlor den Mut, und schied nichts mehr ein, konnte aber dem Triebe, zu schreiben, nicht widerstehen: so entwarf ich nach mehreren Jahren des Schweigens, den Plan eines Drama's, und ließ ihn wieder einige Jahre unbeachtet liegen. . . einmal war ich wieder in Schreiblaune, und erzwangte mich meines Trauerspiels. . . ich wollte an der Aufbau desselben gehen, und suchte es überall — aber das Manuscript war verschwunden. . . es war mir rein unerklärlich, denn ich hielt große Ordnung unter meinen Papieren. . . schließlich kam ich zu der Überzeugung, daß ich es verbrannt haben mußte. . . Ich kam nicht dazu, den Plan von neuem zu skizzieren, denn es folgten schwere Zeiten; meine Frau erkrankte und starb, die Kinder waren oft krank, das Haus war ohne Führerin, materielle Sorgen traten hinzu und verlangten die Anspannung meiner ganzen Kräfte — wann hätte ich da für Literatur Zeit finden sollen? Ich war auch indolent, denn in Momenten der Ermüdung sagte ich mir, dieses Drama würde wohl auch nur das Schicksal der früheren haben. . . und so blieb es ungeschrieben. Mit dem Jahre wurde ich noch trüger. . . dann begann mein Sohn seine literarische Tätigkeit, was mir endgiltig die Feder aus der Hand nahm, denn ich wollte nicht den Anschein des Rivalführens erwecken, was in jedem Falle für mich kläglich gewesen wäre.

Ich gönnte ja meinem Sohne seinen Ruhm und hätte ihm sogar gern meine Ideen überlassen, wenn er sie verlangt hätte. . . aber er hätte mich nicht — befehlen sollen — das hätte er nicht tun sollen. . .

Das junge Mädchen machte eine Bewegung des Schreckens.

Fürchte dich nicht, Kind, ich bin ruhig und bei klaren Verstande. Ja, sieh! Denn das Stück, das man unlängst aufgeführt hat — ist mein verlorenes Plan, den er mir vor vielen Jahren gestohlen und nun ausgearbeitet hat. . . das hat mich so gepackt. . . hätte er es mir verlangt; Ich hätte es ihm gegeben, hätte mich des Erfolges gefreut. . . aber er hat mich bestohlen, hinterzogen, und hatte die Frechheit, mir mein Werk vorzuführen, als das Seine, ohne ein Wort der Vorbereitung, der Entschuldigung. . .

Das hat mich rasend gemacht. . . und doch wollte ich ihn ja nicht bloßstellen vor der Welt. . . ich hätte schreiben mögen: Dieb! Dieb! und die Angst, es zu tun, schnürte mir die Kehle zusammen. . .

Er kam in mein Zimmer, aber ich dachte, er will mir wohl beweisen wollen, daß er das Recht hatte, mich zu befehlen, und da schrie ich; hinaus! ich wollte ihn nicht sehen. . . hat man es dir gesagt?

Mein Papachen, aber sehen Sie, wie gut, daß Sie mir dies alles gesagt haben, nun wird alles gut! Ihr Sohn hat ja wahrscheinlich wirklich nicht geahnt, daß Sie es so auffassen werden, er wollte Ihnen ja eine angenehme Ueberraschung bereiten. . . (Sie log, einer plötzlichen Eingebung folgend, und nahm sich vor, den Sohn, der gewiß keine Verspürte, zu dieser frommen Lüge zu gewinnen.)

Was sagst du da, Kind? Was für eine freundliche Ueberraschung?

Ja — sie hatte sich verrannt — wie nun weiter?

Er wollte Ihnen vor dem Publikum danken, und allen verkünden, daß er nur seinem Vater diesen Erfolg, diesen Ruhm verdankt! — log das Mädchen tapfer weiter — (komme, was wolle — sie mußte es durchsetzen; wenn sie vom Selbstmordversuch erzählen wird, da wird der laubere Herr Sohn schon tun, was sie von ihm verlangt!)

Der Alte war aufgesprungen.

It ist möglich, Kind, das wollte er? Komme, gehen wir zu ihnen!

Das Mädchen erschau; sie mußte ihn ja erst vorbereiten!

Nein, Papachen, dort ist große Gesellschaft, und die taugt nicht dazu, ich bringe ihn her, ja?

Und leichtfüßig enteilte sie, hinunter, wo sie bereits vermisst, und von der Hausfrau im Wohnzimmer mit angstvoller Geberde empfangen wurde. . .

Rufe deinen Mann, rasch, und komm mit ihm zum Papa. . . erschrick nicht, rief sie aus, als die junge Frau schreckensbleich ihren Arm erfaßte, „es ist alles gut, er hat Herben wollen, aber ich kam zur rechten Zeit, rufe deinen Mann, und ich erkläre euch alles!

In wenigen Sekunden hatte sie alles mitgeteilt; der erschütterte Dichter küßte ihr andächtig die Hand, während ihm die Tränen über die Wangen liefen, und einen Augenblick später lag er zu Füßen des Vaters, der ihm liebevoll verzief. . .

Das Glockengeläute, des Straßentürms waren längst vernommen. . . in stiller Erhabenheit brach der Morgen an — der erste Morgen eines neuen Jahres. . .

Durchaus sicher, sehr schön und billig, sind nur die **Geldschranke Ostertag.**

groß hat zwar den Vorschlag des Dreizehnmönatsjahres sehr sympathisch begrüßt, jedoch gleichzeitig erklärt, daß seine Verwirklichung sich kaum durchführbar lassen werde.

Das amerikanische Mädchen — jener merkwürdige Exportartikel, der, mit einer großen Menge versehen, an irgendeinen europäischen Titelbesitzer verschachtet wird — hat manche Eigenschaften, die es entzückend und liebenswürdig erscheinen lassen: es hat aber andererseits Gewohnheiten und Sitten, die so sonderbar sind, daß manchmal sein Eintritt in die aristokratischen Familien des alten Kontinents zu vielen Unzuträglichkeiten und Unstimmigkeiten Veranlassung gibt. So versichert wenigstens das „New York Amerikan Journal“. Das amerikanische Mädchen, das von Haus aus nicht an die strengen Regeln der Etikette gewöhnt ist, hat vor allem den Fehler, daß es offen und oft ohne jede Umschreibung und ohne lange nach milderbenden und abschwächenden Worten zu suchen das herausragt, was es denkt und was es will. Seine Energie offenbart sich bei jeder Gelegenheit so, daß man unbedingt mit ihr rechnen muß. Eine amerikanische Jungfrau ohne Schaukelstuhl kann man sich gar nicht vorstellen; die Beine legt die junge Dame kreuzweise übereinander, und auf den Stühlen sitzt sie nicht anders als rittlings; sie kann mit den Händen und mit den Füßen nicht fünf Minuten lang ruhig bleiben; sie verfügt über einen wahrhaft bedrückenden Wortschatz, und Superlative machen ihr ein ganz besonderes Vergnügen. Wie soll man nun einem jungen Persönchen, das nach einer herzoglichen oder mindestens doch nach einer gräflichen Krone Ausschau hält, alle jene Unarten ausreiben? Da gibt es nichts Besseres als eine Schule des guten Tones für Millionärsstöchter. Eine Frau de la Boivrie, die seit vielen Jahren zu der höchsten Aristokratie Frankreichs Beziehungen unterhält, hat in Paris eine solche Schule für amerikanische Töchter eröffnet: man lernt hier alles, was notwendig ist, wie man sich im Theater und bei Tisch zu benehmen hat, und wie man mit den Diensthofen umgehen muß. Ueber alles, was irgendwie von Interesse sein kann, werden klar verständliche Vorträge gehalten: über Kunst, Literatur, Politik, Wissenschaften usw. Sich mit allen diesen Dingen aus eigenem Antrieb zu beschäftigen, das hat eine echte Yankeein natürlich nicht nötig.

Zusammenbruch des Getreidekönigs Patten. Mr. Patten, der amerikanische Getreidekönig, der im Anfang dieses Jahres in Getreidespekulationen ein großes Vermögen erworben hatte, ist auf dem besten Wege, seinen Gewinn vollständig wieder zu verlieren, und zwar infolge einer falschen Maispekulation. Nachdem er anfangs wüste Hausspekulationen getrieben hatte, sah er sich im August plötzlich gezwungen zu verkaufen. Die Maispreise stiegen infolgedessen rapid. Mister Patten ist ein großer Schweiger, der bisher noch kein Wort verlauten ließ über seine ungeheure Gewinne oder seine oft ebenso großen Verluste. Informierte Kreise glauben jedoch annehmen zu können, daß er allein an Mais für Dezemberlieferungen 2 Millionen Kronen verloren hatte.

Vom Pariser Leihhaus. Man weiß, daß das Pariser Leihhaus die von dem Ex-Sultan von Marokko für 1200000 Franc versetzten Juwelen versteigern will. Eine größere Summe, so wird in einer Pariser Zeitschrift erzählt ist in diesem Leihhause noch niemals ausgeliehen worden. Auf die Perlenhalskette, die die Kaiserin Maria Theresia ihrer Tochter Maria Antonette geschenkt hatte, ließ das Leihhaus nur 40000 Franc. Einmal wurden 135000 Franc verliehen und ein andermal 445000 Franc, aber man hat nie erfahren, was hier befehlen worden ist. Vor sechzig Jahren waren im Pariser Leihhaus 146182 Pfänder im Gesamtwerte von 24 Millionen aufgespeichert; jetzt sind diese Zahlen verflüchtigt. Viele Pfänder bleiben jahrelang im Leihhause; so wurde ein gewöhnlicher Regenschirm nicht weniger als siebenundvierzigmal „erneuert“.

Merkwürdige Vornamen gibt es in großen Mengen, aber Vornamen von der Art derer welche das italienische Ehepaar Caputo in Hoboken, im nordamerikanischen Staate New Jersey, eronnen hat, dürfen doch noch nicht dagewesen sein. Herr Caputo hat nämlich zu Ehren der Schiffsahrtsgesellschaft, bei welcher er beschäftigt ist, seinen



Liebe Eltern

bitte kauft mir Spielwaren

Lindenberg

Bukarest, Str. Lipscani 4

(im Gang, nicht zur Straß) neben Globul verde wo die schönsten und dauerhaftesten Spielwaren, und doch zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Christbaumschmuck

Prachtvolle Neuheiten Puppen-Klinik.



THEATER-SAAL (Boulevard)

Heute abend 9 Uhr Neues Programm gegeben vom **Theater O E S E R**

Aus dem neuen splendiden Programm sind besonders hervorzuheben:
Ein Angriff auf einen Postwagen in den Schluchten des Atlas (Sensationelles Drama). Thiere der römischen Campagne (hochinteressant und sehr lehrreich). Eine Geschichte von alten Tagen (höchstersehendes Schauspiel). Komödie der Irrungen (zum Lachen). Das Duell (hochkomisch). Dan alle Bied (großartige dramatische Darstellung). Das Paradies Italien (hochinteressant). Eine Reise durch das südliche Schweden (hochinteressant und sehr lehrreich). Blaquits wie sie meine Mama machte (zum Trankachen). Das Freibillet (sehr humoristisch). Der verborgene Schatz (alles wagt sich vor Lachen).
Freitag 25, Samstag 26, Sonntag 27. Des. Beste große Matinee, nachm. 3 Uhr, jedes mit neuem Programm.

Gänzlich neu gewechseltes hier noch nicht gesehenes Programm. Die Vorstellungen des Theater O E S E R finden bis zu Weihnachten statt. Volkstümliche Preise:loge (unten) 12, Soge 1. Rang 8, 1. Jambell 3, Stal 1 bei 2, Stal 2 bei 1.26, Gallerie 60 Verti. Militärmusik.

ältesten Sohn Hamburg, Amerika-Linie genannt. Das Schlimmste ist, daß diese drollige Namengebung Schule gemacht hat, so daß die Standesamtsregister von Hoboken gegenwärtig nachstehende Taufnamen verzeichnen: Norddeutscher Lloyd Müller; Christopher Street Fähre Leberwurst; Hudson Tunnel Schütz; Delaware und Western Bumpnickel. Der in New York erscheinende „Araldo Italiano“, dem wir diese Mitteilungen entnehmen, sieht die Zeit kommen, in welcher man Namen wie die folgenden zu hören bekommen wird: Kanalreinigungsdepartement Bacarella; Straßenreinigungsdepartement Marinotti; Müllabfuhr Perigozzi usw.

Die kostbarsten Schüsseln der Welt. In den Sammlungen von A. Polevissoff, die in der Georges Beit in Paris versteigert wurden, befanden sich zwei silberne Suppenschüsseln, die der Kunsthändler Seligmann in Paris für die ungewöhnlich hohe Summe von 176 000 Francs erwarb. Das ist der höchste Preis, der jemals für zwei solche Schüsseln gezahlt worden ist. Sie stammen aus der Epoche Louis' XV. und haben die Form von Muscheln. Die Schüsseln wurden auf Bestellung des Herzogs von Kingston als Teile eines großen und hervorragend skulptierten Tafelservices im Jahre 1735 von Meissonnier entworfen und von dem berühmten Gabriel Huquier graviert. In derselben Sammlung befanden sich kostbare Tapissereien aus früheren Jahrhunderten. Eine der schönsten, Les délices de Cythère, erstand ebenfalls Seligmann für 70 000 Francs. Ferner kaufte er einen Bildschirm in vergoldeter Holzschneiderei mit einer alten Suederei aus der Zeit Louis' XVI. für 19 500 Francs. In der Gemäldesammlung befand sich eines der besten Bilder von Jean Baptiste Greuze, das Porträt des deutschen Kupferstechers Wille, der in Paris lebte, signirt und datirt 1763. Auch dieses kostbare Stück kaufte Seligmann für 83 500 Francs. Ein heftiger Kampf entbrannte um eine kleine italienische Bronzegruppe des XVI. Jahrhunderts: Amphitrite auf einem Delphin. Auch in diesem Kampf siegte Seligmann mit 20 500 Francs. Geschätzt war die Bronze von den Sachverständigen auf 3000 Francs. Diese Preise übertrafen noch erheblich die Summen, die Seligmann jüngst bei der Auktion Lanna in Berlin zahlte.

Die Genossenschaft der Mädchenhändler. Dem Kongreß der Vereinigten Staaten ist ein umfangreicher Bericht über den Mädchenhandel zugegangen, der sich in ungeheurer Weise über alle Hafenstädte Amerikas ausgedehnt hat. Eine erschöpfende Untersuchung hat ergeben, daß eine Art Genossenschaftswesen unter dem Mädchenhändlern des ganzen Landes besteht, Alljährlich werden Abertausende von europäischen und in den Weststaaten auch von japanischen Prostituierten unter allerlei Namen eingeschmuggelt. Als „Gattinen“ der Mädchenhändler, oder „Josen“ von Kupplerinnen legen diese behaarnähermen Geschöpfe gewöhnlich die Reise in der zweiten Klasse auf den großen transatlantischen Dampfern zurück. Sowie diese Mädchen erst einmal in der Gewalt der Kuppler sind, gelingt es ihnen niemals mehr, auf eine andere Bahn zu kommen. Sie werden in den Frauenhäusern als Gesangensgehalt, ihres Verdienstes beraubt, und ein raffiniertes Kreditssystem hält sie in steter Abhängigkeit von den Sklavenhältern. Eigenartig ist, daß französische Mädchenhändler ausschließlich Landsmänninnen importieren. Die Japanerinnen kommen gewöhnlich allein unter dem Vorwand, in der Heimat einem japanischen Brauch zufolge ihrem Gatten „par distance“ angetraut worden zu sein. Dem Kongreß ist gleichzeitig mit dem Bericht ein Gesetzentwurf gegen den Mädchenhandel zugegangen, der außer einer Reihe von verwaltungsgeschichtlichen Präventivmaßnahmen äußerst rigorose Strafen für die Mädchenhändler festsetzt.

- ### Bukarester Vergnügungsanzeiger.
- Heute abends.
- Nationaltheater. — Dramatische Gesellschaft. Zur Aufführung gelangt: Phedra.
 - Theater Leon Popescu (Lyric). — Dramatische Gesellschaft Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Puhoul“.
 - Theater Modern. Russische Truppe. Zur Aufführung gelangt: Uratori in seara de Anul Nou. — O zi de Mai. — O sezatoare.
 - Athenäum. Konzert des Geigenvirtuosen Kneissel.
 - Morgen Soantag nachm.: Symphonisches Konzert des Ministerial Orchesters.
 - Forle-Theater. Kinematograph-Vorstellungen O E S E R.
 - Saal des Hotel de Francs. — Täglich Vorstellungen des Kinematographen B o t e s.
 - Sala Volta, Str. Doamuel 7. Kinematograph-Vorstellungen.
 - Circus Sidoli. Kinematograph Bleriot.
 - Bierhalle und Café Imperiala. — Varietetheater.

Haute Chronik.

Ein Jahr mit 12 Monaten. Auf dem in Santiago de Chile tagenden panamerikanischen wissenschaftlichen Kongreß hat der peruanische Astronom Hesse eine Kalenderveränderung beantragt, wonach das Jahr aus 12 Monaten bestehen soll, von denen jeder vier Wochen umfassen würde. Der Vorsitzende dieses Kongresses hat in einer Denkschrift die Vorteile des Monatsjahres dargelegt, und mit besonderem Nachdruck betont, daß die Menschheit durch diese Änderung dem Monde, dessen gewaltigen Einfluß auf unseren Planeten die Wissenschaft durch immer neue Entdeckungen nachweist, eine wohlverdiente Ehrendarbringung darbringen würde. Der Kon-

Handel und Verkehr.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Heute, am 1. Januar 1910, wäre der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Handelsvertrag in Kraft getreten...

Die Petroleumindustriellen und das neue Industrie-Gesetz. Eine aus den Herren Generaldirektor O. Schlawa, Osiceanu und Dimopol bestehende Abordnung fand sich vorgestern beim Handels- und Industrieminister Herrn Orleanu ein...

Keine Einigung der deutschen Roheisenwerke. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die Bestrebungen auf eine Neubildung der deutschen Roheisenkartelle sind als gänzlich aussichtslos eingestellt worden...

Getreidekurse.

Table with columns for location (e.g., Berlin, New-York, Chicago), grain type (Weizen, Mais), and price/quantity.

Offizielle Warenaufschreibungen.

Table listing various commodities like sugar, oil, and their prices in different currencies.

Table titled 'Bukarester Devisenkurse' showing exchange rates for various locations like London, Paris, and Berlin.

Table showing 'Bukarester Devisenkurse' for different terms and locations.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various stations along the Danube river.

Table showing water levels for specific dates (29. December) at various stations.

Deutsche Guttemplerlogen Weihnachts-Fest.

Programme der Jugendloge 'Frühlicht' and the Grundlogen 'Carmen Sylva' and 'Es werde Licht'.

Gesangsverein 'Vorwärts' Sylvester-Feier.

Programme for the 'Vorwärts' singing club's New Year's Eve celebration, including a concert and a ball.

Bukarester deutsche Liedertafel.

Invitation to a Christmas lottery by the Bukarest German Song Table.

Information about the lottery prizes and terms.



Garantirt Flaschengährung. Deutscher Turnverein.

Wir bringen unseren geehrten Mitgliefern, Gönnern und Freunden des Vereins zur all. Kenntnis...

Advertisement for 'L. Schuch's Nachf. G. Edlauer' exhibition of household and luxury goods.

Advertisement for 'PORTOIS & FIX' theater and restaurant.

Advertisement for 'Stenographie' (shorthand) lessons.

Advertisement for 'MENTONE Riviera-Palace'.

Bukarester Deutscher Turnverein. Der Kostüm- und Maskenball

findet am 5. Februar n. St. im Eforie-Saal statt.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris.
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,
Spezial-Arzt
für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă)
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.
Spricht auch Deutsch.

Es wird ein tüchtiger Mechaniker
der im Fachzeichnen und Ausarbeiten von Devisen
fähig ist, Meister für die Gewerbeschule „Ciocanul“
Bukarest, gesucht.

Konturrenzlos im Gesang und Preis
sind meine echten **Sänger**
Kanarien vollkommen in Gesang, tadellose Sänger mit
wunderbaren melodischen Vorträgen das St.
6, 8, 10, 12, 14, 16 und 20 K. Weibchen 3 K. Porto und
Packung 2 K. mehr. Versand geg. Nachnahme (auch bei streng-
ster Kasse überallhin auf meine Gefahr unter Garantie. 10 Tage Pro-
best, was nicht gefällt Umtausch oder Geldzurück. Preisliste auch über
Käfige, Futter etc. gratis
A. Brezina, Kanarienvorhandlung, Innsbruck 2.

„KALAIIDOSKOP“
im Souterrain des „Virful cu dor“
Große Vorstellung
des Variete-Theaters und Kabarettensembles
unter Leitung des Herrn **Karl Römer.**
Neues Programm!
Genevieve Frignon, Marianne Neme, Mlle Dumerque,
Lore Hollstein, Harry Monarch, Leopold Nitrof.
„Verheirathete Armut“ Comödie. | „Bezahlte Ehre.“ Drama
„Einfiedler“ Stimmungsbild.
Entree 50 Bani — 1. Platz 1 Leu.

Neuer tüchtiger Leiter
von Wald- u. Sägemanipulationen
in Hart- und Weichholz,
erfahrene Kraft mit 25 jähriger Prog's, erprobter Experte
zugleich, sucht wegen Liquidierung des Geschäftes ähn-
liche Position. — Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen zur
Disposition. — Gest. Anträge unter „Tüchtig und Energisch“
erbeten an die Admin.

Intelligenter, anständiger,
junger Mann,
mit guten kaufmännischen Kenntnissen, sucht dauernde Stellung.
Unter „3lot“ an die Admin.

Ein deutscher
verheirateter Mann
sucht 3 möblierte Zimmer samt Küche, nicht weit vom
Zentrum. — Unter „Deutscher“ an die Ann. Exp. Carol
Schulber, Krageorgeviert 18.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.
Motto: „Siebenbürgen teures Heimatland
Wir stehen zu dir mit Herz und Hand.“
Gegründet 1887.
Gesangklub.

Sonabend, den 26. Dezember a St.
(2. Weihnachtstag)
in den neuen Vereinslokalitäten
Strada Imprimeriei No. 48
(Ede Boulevard Schitu Magureanu und Boulevard Elisabeta).

Weihnachts-Feier.

Programm:
Chordirigent: Herr Musikprofessor D. Wagner.
1. Aus der Bergwelt. Ein Cyclus von 6 Gesängen für Soli und Chor
mit Klavierbegleitung.
2. Weihnachtsrede, Herr Pfarrer Doninger.
3. Dankgebet aus „Niederländische Volkslieder“ von E. Kremser.
4. **Christbaumentzählung.**
5. **Bescherung der Kleinen.**
6. Eine fidele Sängersprize. Heiteres Potpourri von S. Waslyr.
7. Couplets, vorgelesen von Herrn *.
Die zu Geschenke bestimmten Gegenstände sind gut verpackt
und mit Aufschrift versehen bis zum 1. Feiertag im Verein
abzugeben.

TANZ.
Beginn 6 Uhr Abends
In Rücksicht auf die Reinen wird um pünktliches
Erscheinen gebeten.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.
Musik- und Garderobebeitrag: Für Mitglieder pro Person
Bei 1 50, pro Familie Bei 3, für Nichtmitglieder pro Person Bei 2
pro Familie Bei 4.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein
Der Sangrat

Frisch angekommen:
Geräucherte Sprotten
Geräucherter Lachs
Spick-Nai
Marinierter Hal
Bismarckheringe. **Kollmops.**
Offee-Delikatessheringe.
Gervais, Camembert, Roquefort,
La Trappe, Rauppacher Rahmkäse,
Limburger, Romadour
Thee-Biscuits von Huntley & Palmers
Engl. Conserven von Grosse & Blackwell
In- und ausländische Weine, Cham-
pagner, Liqueure, RUM etc.
GUSTAV RIETZ
Telefon 17/1 **54, Strada Carol I, 54**
(Gegründet 1850)
Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Transsylvania

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Zu dem neuen Vereinshause

48, Strada Imprimeriei 48
Ede Boulevard Schitu Magureanu und Boulevard Elisabeta
sind, sowohl der große Konzert-Saal als auch die oberen
Räumlichkeiten für Bälle, Konzerte, Hochzeiten,
Tanzunterhaltungen u. s. w. zu vermieten.
Elektrisch beleuchtet. Zentralheizung.
Außerordentlich gute Tramwayverbindungen.
Vermietungen besorgt Herr **E. Schuster, Apotheker,**
Calea Victoriei 154.

LESSIVA „SALIPURINA“

wäscht die Wäsche leicht
und in kürzester
Zeit entzückend weiss. Große Er-
sparnis an Holz, Arbeit und Seife.
Es wird garantiert, dass die Wäsche
nicht beschädigt wird.
Gebraucht und zugelassen von allen
Behörden.
Ershältlich in allen Droguerien und
Colonialwarenhandlungen im Lande.
Fabrik für chemische Erzeugnisse
G. Florescu
Bacau.

Zu verkaufen

wegen vorgerückten Alters von einem norddeutschen Maschi-
nen-Kloster **Eine complete 10-ner Dresch-**
garnitur, ausgezeichneter Gana, marktreiner Drusch. —
Clayton-Lokomobil, Flöthre Dreschkassen,
3 Winde neuester Konstruktion.
Der Locomobil-Automat hat Schmirer für Cylinder und
alle Siederöhren sind neu, so daß keine Reparaturen notwen-
dig sind. — **4 Mille Cassa.**
Näheres in der Admin.

Salon Parisien

Sprung & Barrasch
Damen-Coiffeure
Str. Regala 9 Telefon 27/25
empfehlen sich für ihre künst-
lichen Haararbeiten die sorg-
fältig ausgeführt und von
erster Qualität sind.
Mehrere separierte Cabinen
für Coiffure, Kopfwaschen u.
Haarfärben in allen Farben.
Spezialität in Hene-Toilette-
Artikel zu Reclame-Preisen.
Ein eleganter separierter Sa-
lon für Mode, geleitet von
Mme Cecilie, bekannt von
der Bukarester Damenelite.
Ein illustrierter Catalog mit den neuesten Coiffuren ist soeben
erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Magasin Universel

Bukarest, No. 29-31, Calea Victoriei No. 29-31,
Während des ganzen Monats Dezember
Allgemeine Ausstellung
von
Spielzeugen u. Geschenken
Statuetten u. Kunstgegenstände
Vasen und Möbel Gallé
Feste Preise. Versand in die Provinz. Feste Preise.

Au Bon Marché

ALEXANDRU HASAN
Bukarest, Strada Lipscani 58-60-62. — Telefon 38.
Zu Weihnachten und Neujahr
Ausverkauf
Kleiderstoffe, Samte, Jupons, Damenkleider,
Flanelle und speziell
Winterartikel
bei großen Preisermäßigungen.
Exzeptionelle Gelegenheit in verschiedenen Rayons.

? Warum ?

wurden wiederum bei der Biehung 1. Klasse alle Hauptgewinne von Schröder's Kunden gewonnen?
Nämlich die Prämie:

Lei 40.000 auf No. 662

Lei 20.000 auf No. 5259

Lei 5.000 auf No 18706

zusammen über Lei 65.000.

Weil: „Schröder's Glück ist colossal“!

1/8	Kauflos	Lei 8	→
1/8	2. Klasse	Lei 4.—	→
1/8		Lei 16	→
1/8		Lei 32	→

Die Totalsumme der Gewinne dieser Lotterie beträgt über:

Lei 7 Millionen in bar.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Glückslos von

Rob. Th. Schröder

staatlich concessionirter Hauptcollecteur.

Firma gegründet im Jahre 1870.

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen; 1.) Calea Grivitei 96, 2.) Strada Lipseani 71.

3.) Calea Moșilor 279.

Beachten Sie bitte genau die Hausnummern meiner verschiedenen Geschäfte!

Eröffnungsanzeige.

Der neue, elegante und moderne
DAMEN-COIFFURE-SALON



der Herren **GEORGE BABEU & FR. HEGER**
Diplomirte aus Paris

ist eröffnet.

Der Salon ist im Pariser Stile arrangiert.
Gesonderte Kabinen.

Tinkturen, Kopfwaschung, Manicure.
Feinste, natürlichste Ausführung von Transformationen
Frisetten, Locken, Zöpfen, Perücken

Grosse Auswahl von Toiletteartikeln
Elektrische Apparate.

Calea Victoriei No. 60

National-Theater gegenüber (Passage Miercureș)
dem Eingang auch von der Strada Academiei 19.

Sprach- u. Handelsinstitut.

„Mercur“
BRÜSSEL
17, rue de Moerkerke 14
Französisch und Englisch
nebst Handelsf. schnell u.
gründl. erlernt. Schülerzahl
Max. 20 v. 15—30 Jahren.
Familienleb. Prosp. I-a Ref.
Dir. Prof. J. Müller.

Brennholz
Prompte Lieferung
SYLVA
A. G. für Holzindustrie.
Joseava Pantelimon 181
Telefon 2/93.

DULCAMARA
CATULESCU
Centrala Str. Lipseani 10 (Passage)
Niederlage Strada Lipseani 40
Grosse Niederlage von Modcar-
tikeln, Seidenwaren, Spezial-
futter für Jakette, Fantasie-
sachen, Federn u. jedwede andere
Putzgegenstände.
Billiger wie überall.

Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Chemie, Physik, Mathematik,
Zeichnen und Wappenschnitt.
Professoren 12.

Überall werden

eheliche Agenten gesucht, die eine ausgedehnte Bekanntschaft
haben. — Monatlicher Verdienst bis 1000 Lei (Tausend)-
und noch mehr.

Man schreibe an die R. R. priv. Währ. Eskomptebank in
Brünn (Austria).

Correspondenz auch in rumänischer Sprache.

Spezialitäten seit ca. 45 Jahren

**Hobel- und
Shapingmaschinen**

F. J. Dresch Söhne
Ges. m. b. H. Chemnitz i/Sa.

Vertreter: ROBERT LANZER, Bukarest.



Dr. Leon Rabinovici

Von der Pariser medizinischen Fakultät
Medallirt von den Pariser Spitalen.
Mitglied der Gesellschaft für prakt. Ärzte, der Intern. Tuberculosen-
Gesellschaft und der Gesellschaft für med. Hydrologie von Paris, des
franz. Gesellschaft für Elektrotherapie und medizinische Radiologie.
Schüler der Professoren Doulafay, Robin, Netter,
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Magen- und Darmleiden.
Consultationen von 2—5 Uhr nachm.
29, Strada Carol 29, (Ecke Strada Solari).

Sehr beachtenswert !!

Champagne Pelisor

Bester rumänischer Champagner. — Ersetzt mit großem
Erfolge die feinsten ausländischen Champagnerforten.

Die Flasche Lei 3.50.

Alleinige Niederlage: **Cofetăria „Unirea“**

N. THEOFILESCU

Strada Carol 41 und 58. — Telefon 20/15.

Verfandt in die Provinz gegen Nachnahme.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen.
Grösste u. renom. Spezialfabrik v.
SÄGEMASCHINEN und
**Holzbearbeitungs-
Maschinen**

Über 160.000 Maschinen geliefert.
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome,
2 Preismedaillen.
Paris 1900: Grand Prix, Lüttich 1905,
Mailand 1906: Grand Prix.
Ingenieur-Bureau: Alfred Grässer.
Budapest: VI, Váci-körút 59.

M. D. Diamandescu

Bestbekanntes Vertrauenshaus
Bukarest,
str. St. Gheorghe nou 1 u. 14

Reise-Artikel

Haushaltungs-Gegenstände

Tischlerei- und Tischbinder-
erzeugnisse, Rohrdecken,

Für die Weihnachtsfeiertage
große Auswahl von

Tannenbäumen.

Tannenbäume für Weihnachten

Tannenbäume für Weihnachten

D. G. DIAMANDI

Droguerie und Parfumerie

Bukarest — St. Georges-Platz — Telefon 12/81

Droguen, chem. und pharm. Präparate. In- und
ausländische pharmazentische, hygienische und kosmetische
Spezialitäten.

Sämtliche ausländische Parfumerien, Spezialität Eau
de Cologne.

Apparate, Instrumente und Utensilien für chem. und
photogr. Laboratorien.

Expedition in die Provinz gegen Nachnahme.

HIGEYA

Natürliches alkalisches Tischwasser.

M. MIHAILESCU & I. DAVIDESCU

Quellenbesitzer M. Mihailescu

Wenn Sie einen gesunden Magen haben wollen, so trin-
ken Sie nur das alkalische Wasser

„HIGEYA“

wird von unsern
ärztlichen So-
mitäten als das
beste **MINERAL-
WASSER** für die
Bekämpfung von
Krankheiten der
Leber, Gicht,
Nieren und
Disenterie
empfohlen.



Zu verkaufen in
den hauptsäch-
lichsten Con-
sum magazinen,
Droguerien und
Apotheken des
Landes.
Bestellungen
en gros an
**I. Davidescu
Tecuci**

Lei 56 Coes Lei 56

aus Gasfabriken, in Säcken franco in's Haus gestellt.
Rumänischer Antracit. Englischer Antracit
Briquette.

Brennholz

geschältes, Eichen und Buchen

Auf Wunsch extra-turz und in Bündeln mit kleinem
Preiszuschlag, garantirtes Gewicht.

Alfred Löwenbach & Comp.

Bukarest, Calea Victoriei 146

Telefon 6/30.

Dr. Friedrich Thör

heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung
Geschlechtskrankheiten und Impotenz
Strada Barbu Catargi No. 1
nach 32-jähriger Erfahrung als **Spezialarzt**
bei der Strada Sfintii Voievozi.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Jurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Anst. u. Verkaufsort
Soseava Basarab 27/29/30 | Calea Victoriei 128

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei
Thüren, Fenster, Kellertüren etc.

Möbel in jedem Styl
und in jeder Holzart.

Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
Salons, Entrees

Bureaumöbel in größter Auswahl.

Spezialität in:

Amerikanischen Bureaumöbeln, Bureau,
Bibliotheken „Unirea“ Aktenschränke,
Bureaufontains sowie tapezierte Möbel

Massive Parquetten
Tafelborden und amerikanische Parquetten
aus Eiche und Buche

Hölzerne Riemenscheiben.

Haushaltungs- und Küchengegenstände.
Eisästen

Hygienische Artikel.
Näher- und andere Holzinstrumente und Waagen.

Alle Schreib-, Zeichen-, Bureau u. Schul-Artikel.
Schreibfedern, Papierklammer.

Galanterie- und Tabletterwaren.
Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
Tischhähnen und Tischpunten etc.

Brenn-Holz